

Seminarergebnis

Freileitungsbau und Belastung der Landschaft

am 9. Dezember 1980 in Eching

Die lebhafteste Diskussion engagierter Bürger um den Bau von Freileitungen bei Mittenwald-Scharnitz und Berchtesgaden-Schellenberg, aber auch die Erinnerung an den vergangenen Masten-Katastrophen-Winter waren Anlaß des Seminars "Freileitungsbau und Belastung der Landschaft", das die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Eching/Freising veranstaltete.

Über 50 Wissenschaftler und Fachleute aus der Bundesrepublik und Österreich diskutierten das im wörtlichen Sinn weitgespannte Thema, das vom Stand der Technik im Leitungsbau, von den Vor- und Nachteilen der Verkabelung, der Trassenwahl und Bündelung, Kosten-Nutzungsvergleichen und land- und forstwirtschaftlichen Konflikten bis hin zu biologischen Auswirkungen auf Mensch, Tier und Pflanzenwelt reichte.

Herr Dipl.-Ing. Karl Ranke von der Bayernwerk AG stellte in seinen Ausführungen die Aufgaben der Energieversorgungsunternehmen und die Sicherung der Versorgung mit elektrischer Energie in den Vordergrund.

Unter dem Aspekt der "Nichtspeicherbarkeit" von elektrischer Energie und die dadurch bedingte jederzeitige Bereitstellung des eventuellen Maximalbedarfs an Strom wurden die verschiedenen Möglichkeiten und technischen Systeme der Verteilung vorgestellt. Deutlich kamen die technischen Unterschiede und unterschiedlichen Verteilungsformen zwischen Freileitung und Kabel zum Ausdruck. Auch die Problematik der stark begrenzten Kombinationsmöglichkeiten beider Systeme wurde angesprochen.

Herr Dipl.-Ing. Hermann Berndt von den Isar-Amperwerken zeigte das Bemühen der Energieversorgungsunternehmen, die Leitungstrassen möglichst optimal auf das jeweilige Landschaftsbild abzustimmen. Sofern möglich, sollen mit Hilfe

unterschiedlichster Mastausbildungen bestehende landschaftliche Strukturen aufgegriffen werden.

Da jedoch sowohl bezüglich Trassenbreite, Leitungsabstand, Masthöhe usw. bestimmte technische Kriterien zu berücksichtigen sind, werden diesem Bemühen wohl auch in nächster Zeit relativ enge Grenzen gesetzt sein.

Die häufig geforderte Entscheidung, ob Kabel oder Freileitung, wurde von den Technikern aus Kosten- und Wartungsgründen eindeutig zu Gunsten der Freileitung entschieden. Eine Verkabelung sei im Siedlungsbereich und nur in Sonderfällen auch in der freien Landschaft vertretbar. Von Naturschutzseite bestätigten die Teilnehmer diesen Ausnahmefall, da die Auswirkungen von Verkabelungen auf den Naturhaushalt und die Zerstörung von Lebensräumen wie Moore, Wälder und Streuwiesen durch die Kabelgräben auch nicht unterschätzt werden dürften.

Es zeigte sich, daß in der Diskussion in der Regel die optisch-ästhetische Wirkung auf den Menschen in den Vordergrund gerückt wird. In Erholungsgebieten mag dies durchaus berechtigt sein, jedoch ist zu beachten, daß die nicht sichtbaren Auswirkungen solcher Leitungstrassen auf das Funktionsgefüge des Naturhaushalts dabei häufig vernachlässigt werden, so daß objektive Beurteilungsrichtlinien aus gesamtökologischer Sicht fehlen.

Der Physiker, Dr. Wolfram Ziegler vom Physik-Department Garching der Technischen Universität München, wies auf den immer stärkeren Trend zur Großtechnologie und die daraus resultierenden ökologischen Gefahren eines Ungleichgewichts hin. Deutlich wurde auf die Rentabilitätsgrenze bezüglich des Gewinns durch Schaffung größerer Versorgungseinheiten und die sich daraus ergebenden ständig höheren Einrichtungs-, Wartungs- und Gesamtaufwendungen hingewiesen. Anzustreben sei eine Größenordnung, die nicht nur unter einer einseitig orientierten Betrachtungsweise ständig neue Abhängigkeiten und Sachzwänge bedingt, sondern in ihrer Größenordnung und Funktion einen Beitrag zur Stabilisierung der gesamten Umweltsituation leisten kann.

Dr.-Ing. Dieter Beschorner am Lehrstuhl für allgemeine und industrielle Betriebswirtschaftslehre der Technischen Universität München forderte daher in seinen Ausführungen vor allen zukünftigen Planungsverfahren für Leitungstrassen die Durchführung von Kosten-Nutzenanalysen, die neben den rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten auch eine Einbeziehung von direkt nicht meßbaren, gesellschaftspolitisch kritischen und ökologischen Aspekten mitberücksichtigen.

Aus forstwirtschaftlicher Sicht empfahl Ministerialrat Dr. Ernst Jobst vom Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten München, eine differenzierte Beurteilung bei der Trassenwahl bezüglich der Durchschneidung oder Überspannung von Waldgebieten. Bäume als Pflanzen mit einer Lebensdauer zwischen 80 - 300 Jahren und rund 40 m Höhe bedingen teilweise große Unterschiede in der Beurteilung einzelner Streckenabschnitte in Waldgebieten. Hinzu kommen Aspekte des Untergrundes (Wurzelausbildung), der Bestandsdichte (Windwurfgefahr in aufgerissenen dichten Bestockungen) und der gegebenen Waldwirtschaftsweise.

Wenn möglich, sollte Wald durch den Bau von Freileitungen überhaupt nicht beeinträchtigt werden.

Weniger problematisch stellt sich unter diesem Aspekt die Situation für die Landwirtschaft dar, da die Maststandorte nur punktuellen Grundverlust bedeuten und zudem ein Ausgleich durch Nutzungsentschädigung gewährt werden kann.

Entschieden wehrten sich die Vertreter des amtlichen Naturschutzes gegen das Abschieben der Mast auf sogenannte Ödflächen, die meist wertvolle ökologische Restbereiche darstellen.

Zur Verdeutlichung der großen biologischen Problematik dienten die aktuellen Ergebnisse des Tübinger Ornithologen Dr. Dieter Haas, der nachwies, daß 50 % der tot gemeldeten Greif- und Großvogelarten an Stromschlag sterben, ausgelöst durch den Kontakt mit den Leitungen beim Aufsitzen auf den Masten.

Alarmierend war die Aussage des Experten, daß diese "Exekutionen" zahlenmäßig höher sind als alle durch Straßen- und Schienenverkehr verursachten Verluste. Einfachste technische Änderungen im Bereich der Isolatoren könnten hier mit geringem Aufwand effektiven Artenschutz seltener Vögel bewirken. Dieser neuen Information zeigten sich die Vertreter der Energieversorgungsunternehmen

sehr aufgeschlossen; sie sicherten ihre Bereitschaft zur Verbesserung der Situation zu.

Dr. Johann Gepp vom Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz in Graz stellte fest, daß es grundsätzlich qualitativ keinen Ersatz für verlorengegangene Lebensräume geben kann und aus dieser Sicht jeder Verlust natur- und ökologisch bedeutsamer Flächen zu vermeiden sei.

Dies schließt nicht aus, daß bei entsprechender Trassenwahl, vor allem in monostrukturierten Gebieten auch Leitungstrassen zur Hebung der lokalen Artenvielfalt beitragen können, eine Gewichtung dieser Positivpunkte jedoch für jeden Einzelfall gesondert vorgenommen werden muß.

In Einzelfällen können z.B. Waldtrassen mit ihren verschiedenen Sukzessionsstadien neue lineare Ausbreitungsstrukturen für isolierte Populationen von wiesen- und strauchbewohnenden Tierarten darstellen.

Die Schlußdiskussion ergab, daß gerade lineare Strukturen wie Straßen und Wege, Kanäle, Eisenbahnen und in der Regel auch Leitungstrassen durch die Intensität ihres Ausbaues zu einer bedrohlichen Kammerung und Verinselung der Landschaft führen. Die immer geringere Größe der ungestörten Bereiche bietet vielen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten nicht mehr genügend Lebensraum.

Für die Auswirkungen von elektrischen Leitungen auf den Menschen äußerte sich Professor Dr. Herbert König von der Technischen Universität in München: "Für den Menschen gibt es bisher keine feststellbaren gesundheitlichen Schädigungen, doch bleibt die Frage offen, inwieweit Magnet- und Energiefelder auf das Wohlbefinden des Menschen Einfluß haben können."

H. Krauss

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [8_1980](#)

Autor(en)/Author(s): Krauss H.

Artikel/Article: [Seminarergebnis Freileitungsbau und Belastung der Landschaft am 9. Dezember 1980 in Eching 3-6](#)